DIE SPATZENFIBEL

Warum es immer weniger Spatzen in der Stadt gibt und was man für sie tun kann

LBV

www.lbv-muenchen.de

Spatzen – immer in des Menschen Nähe 04

Spatz im Portrait 06

Gefährdung

Spatzen in Not! 08

Schutz und Hilfe für Spatzen

Brutplätze: Das spatzenfreundliche Haus 10

Nahrung: Der Spatzengarten 18

Schutzgehölze: Geborgen im Grün 22

Wohlfühlen: Badefreuden für Spatzen 24

Literatur-/Fotonachweis, Kontakte 26

Ihr Ansprechpartner:

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV)
Artenschutz an Gebäuden
Dipl. Ing. (FH) Sylvia Weber
Tel. 089 / 200 270 - 83
s-weber@lbv.de
sowie Ihre LBV-Kreisgruppe vor Ort

Spatzen – immer in des Menschen Nähe

Spatzen – oder Haussperlinge, wie sie eigentlich heißen – gelten als die Kulturfolger schlechthin. Ursprünglich bewohnten sie die baumarmen Steppengebiete Südost- und Vorderasiens, wo sie sich hauptsächlich von Grassamen ernährten. Doch bereits vor etwa 10.000 Jahren schlossen sich die kleinen grauen Vögel den Zweibeinern an – als diese sesshaft wurden und begannen, Ackerbau und Viehzucht zu betreiben und in Siedlungen zu leben. Ihre Nahrung fanden sie auf den Feldern und in den Viehställen, ihre Nistplätze verlegten sie von Höhlen in Lehm- und Erdwänden in Spalten und Hohlräume an menschlichen Behausungen.

Seit dieser Zeit sind Haussperlinge nahezu überall dort zu finden, wo auch Menschen leben. Im Gefolge des Menschen eroberten sie fast die ganze Welt, und an viele Entwicklungen ihres Lebensraumes konnten sie sich problemlos anpassen. Ob Dorf oder Großstadt – Spatzen waren allgegenwärtig. Ihnen gefiel das Zusammenleben mit uns Menschen. Auch wir sind ihnen verbunden, wie viele Redensarten beweisen. Der Spatz in der Hand ist uns nämlich viel lieber als die Taube auf dem Dach. Wie kein anderer Vogel verkörpert er die Natur in der Stadt. Und Spatzen beobachten macht einfach Spaß – im Biergarten, im Café oder auf der Parkbank, wo sie sich frech und todesmutig um Kuchenkrümel und Brezenreste streiten.

Doch Spatzen zu beobachten wird heutzutage immer schwieriger. Denn sie sind selten geworden – vor allem in der Stadt. Es gelingt ihnen immer weniger, sich an die modernen Entwicklungen im Siedlungsbereich anzupassen. Flächenversiegelung, Nahrungs- und Brutplatzmangel machen ihnen schwer zu schaffen. In Münchens Innenstadt können sich Spatzentrupps nur noch an wenigen Orten halten, im Stadtrandbereich sieht es nicht viel besser aus. So werden die verbliebenen Populationen zu „Spatzeninseln“, zu Enklaven in der Stadt – kleine Bereiche, in denen die Spatzenwelt noch in Ordnung ist. Ein Austausch der Populationen untereinander findet jedoch kaum mehr statt. Das flügge Jungvolk kann sich in der Umgebung nicht ansiedeln. Und wenn sich die Lebensbedingungen auf der „Insel“ verändern, ist ein Ausweichen nicht möglich. So verschwindet ein Haussperlingstrupp nach dem anderen – kein Spatz pfeift mehr von unseren Dächern.

Mit dieser Broschüre wollen wir den Rückgang dieser liebenswerten fliegenden Stadtbewohner stoppen und Möglichkeiten aufzeigen, wie jeder Einzelne dazu beitragen kann. Denn eines ist klar: Nicht von oben bestimmte Artenschutzprogramme werden den Spatz retten, sondern die Initiative und das Engagement vieler einzelner Spatzenfreunde.

Wo Du bist, bin auch ich: Haussperlinge leben immer in direkter Nähe zu Menschen. Werden Höfe oder Siedlungen von Menschen aufgegeben, ziehen auch die Spatzen weg.

Spatz im Portrait

Aussehen: Haussperlinge (Passer domesticus) gehören zur Familie der Sperlingsvögel. Sie sind unscheinbare, kleine Vögel mit gedrungenem Körper und klobigem Schnabel. Die Männchen unterscheiden sich im Aussehen von den Weibchen und Jungvögeln. Spatzenmänner tragen eine schwarze Kehle und einen schwarzen Brustlatz sowie einen grauen Scheitel und an den Kopfseiten kastanienrote Abzeichen. Die Wangen sind schmutzig weiß, der Bauch hellgrau. Der Rücken ist bräunlich gefärbt mit schwarzen Streifen und einer weißen Binde im Flügel. Die Weibchen sind unscheinbarer, oberseits matt braun, unterseits grau gefärbt. Markant ist der helle Überaugenstreif. Jungvögel ähneln den Weibchen. Flügge Jungspatzen erkennt man an den gelben Schnabelwülsten.

Nest: Haussperlinge bauen kugelige bis walzenförmige Nester mit seitlichem Einschlupfloch in Nischen und Hohlräumen an Gebäuden, selten auch in dichter Vegetation. Spatzennester sind ziemlich chaotisch: Heu, Stroh, Federn, Fäden, Plastik- oder Papierstreifen werden darin verbaut – kurz, alles was sie im näheren Umkreis in den Schnabel bekommen. Schnelligkeit geht hier vor Schönheit. Trotz diesem Chaos halten Spatzen an ihrem Nistplatz fest und benutzen auch ihr Nest – nach Reinigung und Erneuerung – immer wieder. Zur Parasitenabwehr werden manchmal aromatisch duftende Blätter von Pflanzen wie Rosmarin oder Lavendel eingetragen.

Kinder, Kinder: Spatzenweibchen legen ab Mitte April vier bis sechs Eier, die unterschiedlich grau bis dunkel gemustert sind und 11 bis 14 Tage lang bebrütet werden. Die Nestlinge werden nach 12 bis 18 Tagen flügge. Spätestens 14 Tage nach dem Ausfliegen sind sie selbstständig.

Spatzeneltern betreiben Teamwork: Nestbau, Brüten, Füttern der Jungen, Nestsäuberung und Jungenaufzucht werden von beiden Eltern erledigt. Den Nistplatz sucht allerdings das Männchen alleine aus, denn nur mit einem guten Platz lässt sich eine Spatzendame betören. Haussperlinge setzen auf eine starke Vermehrung mit häufigen Bruten. Zwei- bis dreimal im Jahr wird gebrütet. Dennoch fliegt nur weniger als ein Drittel der Jahresbruten aus und nur rund 20 Prozent der Jungvögel überleben das erste Jahr.

Ausgeprägte Treue: Haussperlinge sind extrem ortstreu. Das ganze Jahr über halten sie sich in der Nähe ihrer Brutplätze auf. Ihr Aktionsradius beträgt kaum mehr als 500 Meter, zur Brutzeit manchmal auch nur 50 Meter. Jungvögel versuchen sich im Umkreis von ein bis zwei Kilometern um den Geburtsort herum anzusiedeln. Auch die Partner bleiben einander treu – bis dass der Tod sie scheidet. Das kann schon bald sein: Ein durchschnittliches Spatzenleben ist nur drei bis fünf Jahre kurz; doch einzelne Exemplare können über zwölf Jahre alt werden.

Geselliger Gesangsverein: Haussperlinge verbringen den Tag im Trupp. Er beginnt mit gemeinschaftlichem morgendlichem Singen, einem für menschliche Ohren eher monotonen Tschilpen. Im Sonagramm erkennt man aber eine komplizierte Struktur und Variationsbreite. Dann fliegen die Spatzen gemeinsam zu bekannten Futterplätzen. Über Mittag wird in einem Schutzgehölz geruht, das Federkleid gepflegt und manchmal noch ein wenig gesungen, am Nachmittag geht's noch mal zur Nahrungsaufnahme. Abends erfolgt der Abflug zu den Schlafplätzen: Dichtes Gebüsch, Bäume oder dichter Fassadenbewuchs. Dort wird der Tag mit gemeinsamem Tschilpen beendet.

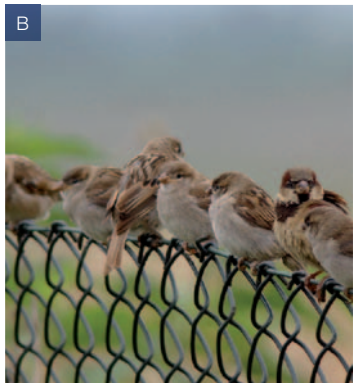
Clever und findig: Erwachsene Spatzen ernähren sich überwiegend vegetarisch, ihre Jungen ziehen sie mit Insekten groß. Bei der Nahrungssuche beweisen die pfiffigen Kerlchen, dass sie kein „Spatzenhirn" haben: Von den Meisen lernten englische Spatzen im Nu, die Deckel von Milchflaschen zu öffnen, um an den Rahm zu gelangen. Insekten für die Jungen pflückten sie aus den Kühlergrills von Autos oder sammelten sie unter Glaskuppeln von Bahnhofshallen. Und weil sie Wärme und Trockenheit lieben, gründen sie ihre Brutkolonien auch manchmal „indoor": In Viehställen, Baumärkten mit Vogelfutterabteilung oder sogar im Münchner Flughafen.

A

Erkennungszeichen der Spatzenmänner: Graue Kopfplatte, schwarzer Brustlatz.

[A] Flügger Jungspatz mit deutlich sichtbaren gelben Schnabelwülsten

B



Weibchen erkennt man am hellen Überaugenstreif.

[B] Spatzen lieben es gesellig.

Hungrig und kein Dach über dem Kopf

Regionale Untersuchungen belegen den Rückgang der Haussperlinge seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Während sich Fang- und Vergiftungsaktionen bis in die 50er Jahre hinein als wirkungslos gegen den „Ernteschädling Spatz“ erwiesen haben, hat die Umgestaltung ihres Lebensraumes deutliche Wirkung gezeigt. In einigen europäischen Großstädten machen sie sich mittlerweile extrem rar. Seit 2008 steht der Haussperling deshalb deutschlandweit auf der Vorwarnliste gefährdeter Arten. Vor allem Mangel an Brutplätzen und an Nahrung treibt die Spatzen aus den Städten und macht ihnen zunehmend auch auf dem Land das Leben schwer.

Kein Platz für den Spatz

Moderne Neubauten sind im Dach- und Fassadenbereich hermetisch abgeriegelt und bieten keine Nistmöglichkeiten. Ältere Gebäude werden saniert; danach bleibt kein Platz mehr für den Spatz. Winzige Lücken und Bauschlampereien erlauben es hier und da einer Spatzenfamilie, ein Nest unters Dach oder hinter eine Leuchtreklame zu bauen. Aber für eine größere Schar fehlt der Platz – und die Nahrung. Im Zuge der Nachverdichtung werden brachliegende Grundstücke bebaut; Gärten und Grünanlagen sind naturfern bepflanzt, Pflegegänge finden zu häufig statt. Wer heute versucht, ausreichend Wildkräutersamen auf einem Quadratkilometer in der Stadt zu sammeln, wird ebenso scheitern wie die Spatzen.

Schutzlos ausgeliefert

Erschwerend für Spatzen kommt hinzu, dass Schutzgehölze und Hecken rar sind – Rückzugsorte, an denen sie sich sammeln und verstecken können. Aufgrund hoher Bodenversiegelung fehlen Wasser und Staub zur Gefiederpflege. Mit der flächenhaften Versiegelung der Städte sinkt auch das Insektenaufkommen. Wo noch gebrütet werden kann, haben es die Spatzeneltern schwer, Nahrung für ihre Jungen zu finden. Auch auf dem Land haben sich die Bestände der Spatzen in den letzten fünfzig Jahren deutlich verringert. Die Mechanisierung der Landwirtschaft und veränderte Ernte- und Ansaatmethoden haben das Nahrungsangebot stark reduziert. Die Populationsgrößen gingen entsprechend zurück – bislang nur auf ein „Normalmaß“ im Gegensatz zu den früheren Massenvorkommen.

EIN Spatz ist KEIN Spatz

An Stadträndern und in manchen Gemeinden gibt es noch Landwirtschaft, Reithöfe und Kleintierhaltung. Hier stimmt das Umfeld für Haussperlinge. Nahrung ist für alle da, es gibt ausreichend Brutplätze und auch für „Wohlfühlfaktoren“ wie Sand und Wasser ist gesorgt. An solchen Orten hört man noch das fröhliche Zwitschern der Spatzen. Doch wo es sie noch gibt, werden die kleinen Vögel den Menschen schnell zu viel. Bei manch einem hält sich hartnäckig die Vorstellung, Spatzen gebe es „wie Sand am Meer“. Ihre Schutzwürdigkeit wird daher in Frage gestellt, die gefiederten Untermieter werden vergrämt. Doch diese Einschätzung des „Allerweltsvogels“ hat fatale Folgen: Spatzen haben nur in der großen Schar eine dauerhafte Überlebenschance. Wer also Spatzen erhalten will, für den gibt es keine Wahl: alle oder keinen. Ein bisschen Spatz funktioniert einfach nicht.

Allerweltsvogel mit Ansprüchen

Lange galten Spatzen als unverwüstlich und anspruchslos, doch das sind sie definitiv nicht. Bei ihnen müssen alle Lebensraum bestimmenden Faktoren passen. Brutplatz, Nahrung und ein spatzengerechtes Umfeld müssen zur Verfügung stehen: im engen Umkreis um die Brutplätze, ganzjährig und in ausreichender Menge. Nur so ist die Voraussetzung für den Erhalt einer Spatzenpopulation gegeben.

Konsequenter Haussperlingsschutz deckt daher alle Lebensraumfaktoren ab. Wo es noch Spatzen gibt, gilt es die Qualität ihres Lebensumfeldes zu erhalten oder sogar zu verbessern. Denn nur starke Kolonien können sich auf Dauer halten. Damit sie sich auch erfolgreich ausdehnen können, müssen zudem neue Lebensräume geschaffen werden. Erst wenn die Stadt wieder ein dichtes Netz von Spatzenoasen bietet, werden die liebenswerten grauen Vögel eine Möglichkeit haben, hier langfristig zu überleben. Deshalb: Schaffen auch Sie einen Platz für Spatzen! Anregungen dafür finden Sie auf den nächsten Seiten.

i Gründe für den Rückgang:

- Moderne Bauweisen
- Sanierung älterer Gebäude
- Vergrämung
- Mangel an pflanzlicher Nahrung
- Mangel an Insekten
- fehlende Schutzgehölze
- fehlende Bademöglichkeiten

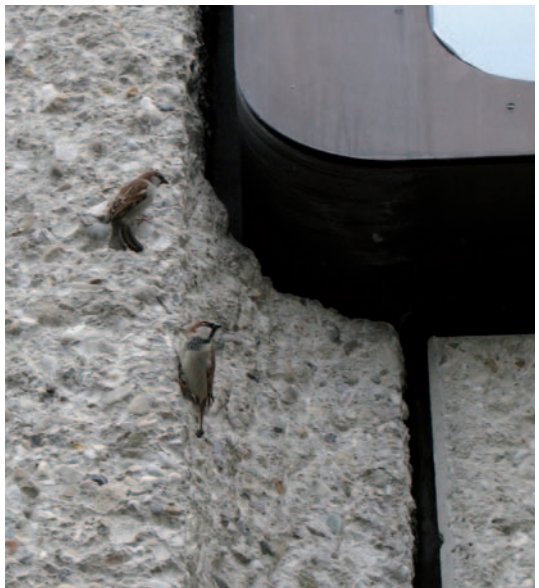
Gesucht: Dach über dem Kopf

Haussperlinge suchen sich ihre Brutplätze meist an Gebäuden. Sie zählen zu den so genannten Gebäudebrütern. Als entfernte Verwandte der Webervögel sind sie zwar auch in der Lage, Freinester in dichten Hecken und Gebüschen zu bauen. Die Weibchen bevorzugen jedoch Spatzenmänner mit Nistplätzen unter Dach, denn hier ist der Bruterfolg größer. Wind und Wetter haben keinen Einfluss auf die Jungen und die Gefahr räuberischer Übergriffe ist geringer. Am liebsten bauen sie ihr Nest unters Dach: unter die Dachziegel, in Hohlräume hinter der Regenrinne oder zwischen die Dachlatten.

Aber Gebäudebrutplätze sind knapp, der Konkurrenzdruck durch andere Gebäudebrüter ist hoch. Und so nutzen Haussperlinge auch Nischen hinter Fassadenverkleidungen, Spechtlöcher in wärmegedämmten Fassaden, Räume hinter Firmenschildern oder unter Flachdächern. Sogar Taubenstacheln oder -netze werden von den erfinderischen Spatzen manchmal als Halteleisten für Nistmaterial umfunktioniert.

Die Nistplätze liegen in gut drei bis zehn Metern Höhe. Der Gebäudetyp spielt dabei kaum eine Rolle. Spatzen als Koloniebrüter haben es gerne, wenn das Gebäude die Entstehung von Kolonien zulässt und nicht zu weit von anderen als Brutplatz nutzbaren Gebäuden entfernt ist. Das begünstigt die Ausbreitung der Kolonie. Aber das Wichtigste für Spatzen ist: Das Umfeld muss stimmen. Es muss ausreichend Nahrung in erreichbarer Nähe der Brutplätze bieten, damit sie erfolgreich brüten können.

A

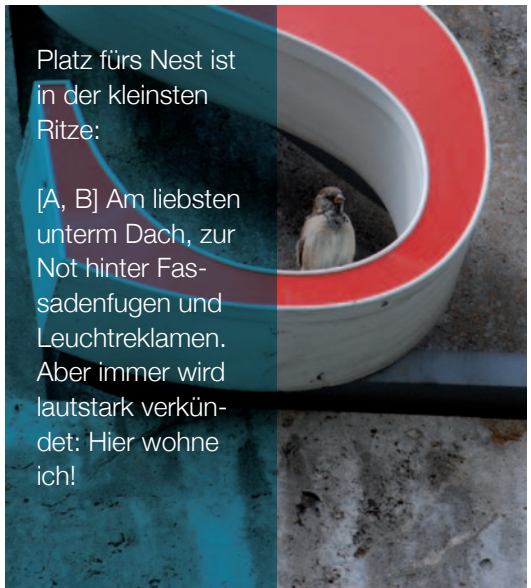


Brutplätze schaffen und erhalten

Der Rückgang der Brutmöglichkeiten macht Haussperlingen schwer zu schaffen. Bot noch vor 50 Jahren nahezu jedes Haus Platz für den Spatz unterm Dach, so sind es heute nur noch ganz wenige – bei den anderen verwehren Lochbleche oder Gitter Vögeln den Einschlupf. Die Häuser wurden saniert und auf Neubauniveau gebracht. Auf der Strecke blieben die Nistmöglichkeiten unterm Dach und damit die fliegenden Untermieter. Gerade bei Baumaßnahmen geraten Spatzen oft unter die Räder. Im lärmenden Betrieb einer Baustelle bleiben sie unbemerkt, nach Bauende stehen sie vor verschlossenen Türen. An Neubauten entstehen durch modernes, klimabewusstes Bauen von vorneherein keine Brutmöglichkeiten mehr. Die Fassaden sind glatt, alle Ritzen abgedichtet, die Dachbereiche verschlossen. Es gilt daher Brutplätze zu erhalten, wenn ein Haus modernisiert wird. Um gleichzeitig einen Ausgleich für die herrschende Wohnungsnot zu schaffen, braucht es ein zusätzliches Nistplatzangebot – vor allem im Umfeld bestehender Spatzenpopulationen müssen wieder Brutplätze geschaffen werden. Wie das geht? Lesen Sie weiter!

Baumaßnahmen – Gefahr für Spatzen und ihre Kinder

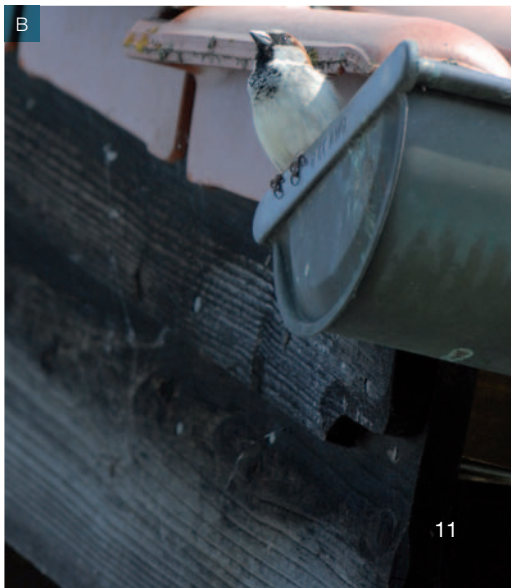
Obwohl Gebäudebrutplätze vor Nesträubern und Witterungseinflüssen geschützt sind, können sich Haussperlinge auch hier nicht in Sicherheit wiegen. Baumaßnahmen wie Umbau, Sanierung oder gar Abbruch drohen. Wo Gebäude für Menschen optimiert werden, entstehen Gefahren für Heim, Leib und Leben der Spatzen. Dahinter steckt selten böse Absicht, sondern Unwissenheit, denn Spatzen bleiben vor allem an größeren Gebäuden häufig unerkannt.



Platz fürs Nest ist in der kleinsten Ritze:

[A, B] Am liebsten unterm Dach, zur Not hinter Fassadenfugen und Leuchtreklamen. Aber immer wird lautstark verkündet: Hier wohne ich!

B



Unter Schutz

Das Bundesnaturschutzgesetz stellt nicht nur die Haussperlinge selbst, sondern auch ihre Gelege, ihre Jungen und die Nistplätze ganzjährig unter Schutz.

Bundesnaturschutzgesetz § 44 (Auszug)

„(1) Es ist verboten,

1. wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören, ...

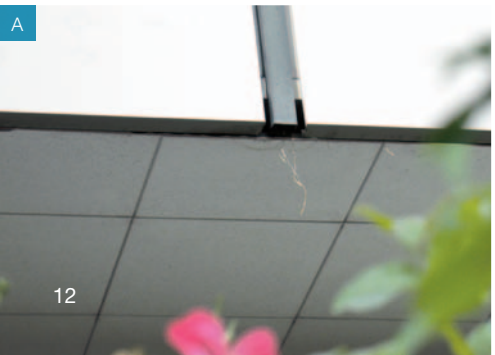
3. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören, ...“

Doch Artenschutz soll Sanierung und Modernisierung von Gebäuden nicht verhindern. Deshalb sieht das Gesetz die Möglichkeit für Ausnahmen vor. Die Genehmigung dazu erteilt auf Antrag die Höhere Naturschutzbehörde des Regierungsbezirks. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen vor und während der Bauzeit lassen sich meist problemlos umsetzen, wenn sie bereits vor Baubeginn eingeplant werden.

Vorsorge für die Vogelwelt: Erst prüfen, dann bauen

Um Gebäudebrüter wie Spatzen bei Baumaßnahmen nicht unnötig in Not zu bringen, ist eine Überprüfung des Gebäudes vor Baubeginn nötig. Haussperlingsbrutplätze zu erkennen ist nicht jedermanns Sache. Im Nistplatzbereich können Kotspuren sichtbar sein; sie müssen aber nicht auftreten. Die Nester selbst sind meist nicht einsehbar. Erkennen kann man Nistplätze am Ein- und Ausfliegen der Vögel, wenn sie bereits Junge füttern. Auch wenn ein Spatzenmännchen lang und ausdauernd rufend auf

A



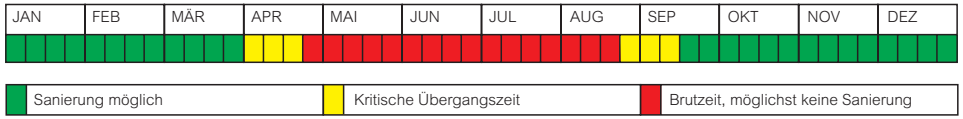
Kotspuren, heraushängendes Nistmaterial [A], ausdauerndes Rufen vom Dach [B]: Hier brütet ein Spatz!

einer Dachrinne oder an einer Gebäudeecke sitzt, ist der Brutplatz meist nicht weit davon entfernt. Manchmal hängt auch Nistmaterial aus der Einschlupföffnung heraus. Wer auf Nummer sicher gehen will, schaltet möglichst frühzeitig Vogelexperten ein. Der LBV hilft hier gerne weiter.

Bauzeit möglichst außerhalb der Brutzeit

Haussperlinge nutzen ihren Brutplatz nur für eine bestimmte Zeit im Jahr. Auf Störungen am Brutplatz reagieren sie empfindlich. Aufgabe der Gelege und Verlassen des Brutplatzes können die Folge sein. Deshalb sollten Arbeiten im Nistplatzbereich möglichst außerhalb der Brutzeit erfolgen.

Bau- und Brutzeitkalender: Haussperling



Muss dennoch in der Brutzeit gearbeitet werden, gilt es das Ende der jeweiligen Einzelbrut abzuwarten. Eine Folgebrut muss danach aber verhindert werden. Wie und wann wissen Vogelexperten.

B

i Brutzyklus:

Dauer vom 1. Ei bis zum Ausfliegen:
36 bis 40 Tage

Pause zwischen den Bruten:
6 bis 8 Tage

Baugerüst und Staubnetz: Vorhang auf für kleine Flieger

Haussperlinge fliegen ihren Nistplatz häufig mit Zwischenlandung an. Das gilt auch für Hindernisse wie Baugerüste. Wird außen am Baugerüst ein Staubnetz oder eine Plane angebracht, genügt eine Öffnung von ein bis zwei Quadratmetern vor dem Nistplatz als Einflugschneise für Spatzen. Weil Spatzen aber sehr störungsanfällig sind, gilt es im engeren Nistplatzbereich Ruhe zu bewahren und die Arbeiten dort erst nach Brutende auszuführen.

Zwischenlösung für Spatzen

Bei langen Bauzeiten fallen für Spatzen mehrere Jahresbruten aus. Dies führt zu gravierenden Einbußen oder gar zum völligen Verschwinden der Kolonie. Nistkästen als Zwischenlösung helfen den Spatzen, auch während der Bauzeit ihre Jungen großzuziehen. Sie sollten in einem ruhigen Bereich des Grundstücks, nicht zu weit von den früheren Brutplätzen angeboten werden.

Nach der Bauphase: Pfiffige Lösungen für pfiffige Vögel

Haussperlinge nutzen ihre Nistplätze Jahr für Jahr wieder. Nach Ende der Baumaßnahmen sollten sie deshalb wieder zur Verfügung stehen. Wenn der Erhalt baubedingt nicht möglich ist, muss Ersatz geschaffen werden. Dafür gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, je nachdem, welche Veränderungen am Haus stattgefunden haben. Um die Annahme der Ersatznistplätze zu gewährleisten, sollten Fachleute zugezogen werden.

Spatzen sind wendige Flieger. Eine kleine Öffnung im Staubnetz genügt, um den Brutplatz anzufliegen.

[A] Asyl im Traufkasten: Hier stören Spatzen niemanden, und niemand stört sie.

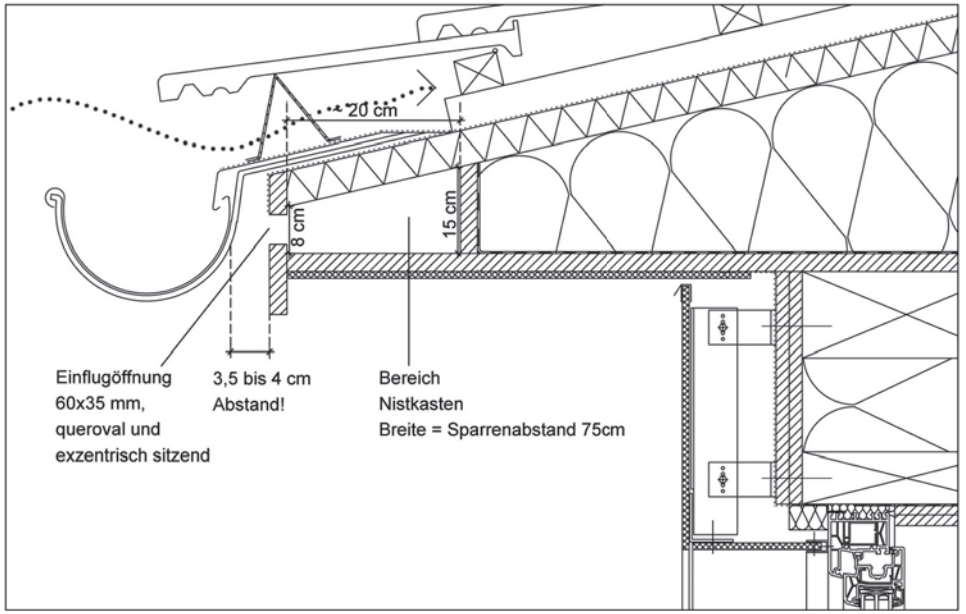
Erhalt von Brutplätzen und Einflugöffnungen

Für ortstreue Gebäudebrüter wie Haussperlinge ist es am besten, wenn die Nistplätze und deren Einflugöffnungen im ursprünglichen Zustand erhalten bleiben. Dagegen sprechen heute meist moderne Bauvorschriften und die Notwendigkeit, Wärmeverluste im Fassaden- und Dachbereich zu minimieren. Auch der unkontrollierte Eintrag von Nistmaterial und der Kontakt zu wärmedämmenden Materialien sind nicht erwünscht. Doch in vielen Fällen lässt sich ein Kompromiss finden: Die Quartiere werden nur leicht verändert und an den ursprünglichen Stellen wieder angeboten.

Verborgene Unterschlüpfe – Nistplatz im Dachfuß und Traufkasten

Bei großem Dachüberstand kann im vorderen Dachrandbereich ein Platz für den Spatz ausgespart werden. Rückseitig werden die Quartiere mit einem Brett oder Lochblech geschlossen – Dämmmaterial und Vögel sind damit getrennt, die Hinterlüftung des Daches ist gewährleistet.

Der Traufkasten ist meist ein in sich abgeschlossener Bereich. Hier können Spatzen ungestört brüten und stören selbst auch niemanden. Die einzelnen Brutkammern werden seitlich und zum Dach hin abgetrennt, und schon ist eine Siedlung für Spatzen entstanden. Die Einflugöffnungen sind vom Boden aus kaum zu sehen.



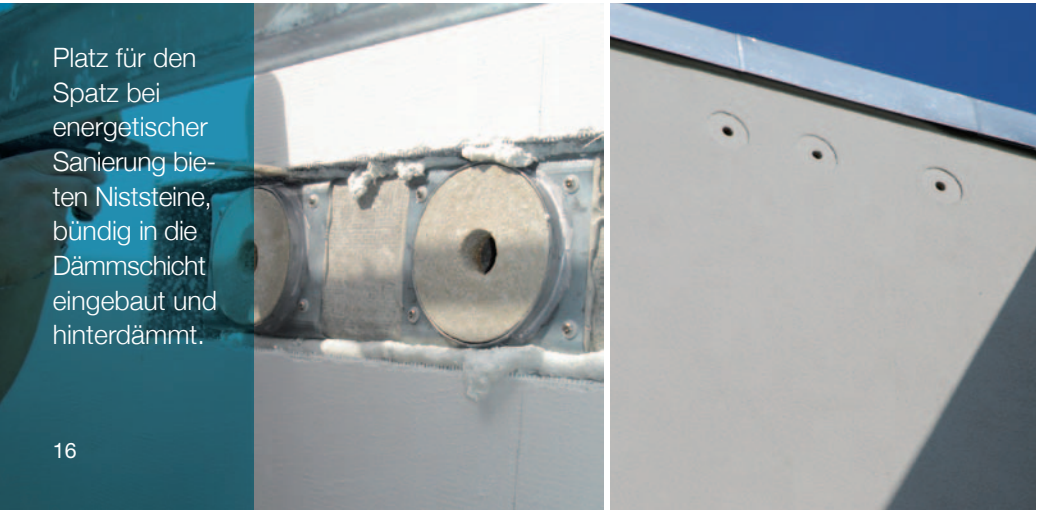
Niststeine – wärmegedämmte Fassadenquartiere

Energetische Sanierungen führen oft dazu, dass Nistplätze von Gebäudebrütern verloren gehen. Das muss aber nicht sein: Spezielle Niststeine können in die Wärmedämmung eingebaut werden. Durch Hinterdämmung werden Wärmebrücken vermieden. Für Vögel entstehen so geschützte und unauffällige Fassadenquartiere.

Nistkästen: sichtbar, aber einfach

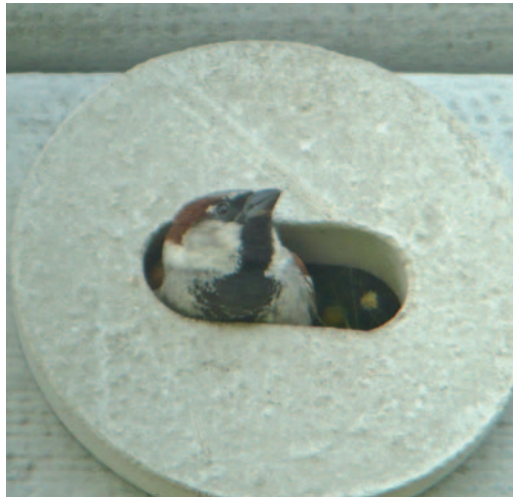
Mit Nistkästen kann man mit einfachen Mitteln Ersatz oder ein neues Brutplatzangebot schaffen. Sie sollten ab einer Höhe von mindestens drei bis vier Metern am Haus hängen, geschützt unter einem Fassadenvorsprung oder unter dem Dachüberstand. Ideal ist die Ostseite. Hier ist es morgens schön warm und tagsüber nicht zu heiß. Über Sitzplätzen, Fenstern oder Eingängen können Konflikte entstehen: Schmutz ist nicht immer auszuschließen! Beliebt bei Spatzen sind Reihenhäuser: Kästen, die mehreren Brutpaaren Einschlupf in getrennte Brutkammern bieten. Im Umfeld bestehender Spatzenkolonien zeigen Nistkästen besonders große Wirkung: Jungspatzen, die eine Familie gründen wollen, suchen nämlich nahe ihrem Geburtsort ein Heim. Deshalb: Schenken Sie Ihrem Nachbarn einen Spatzennistkasten und machen Sie ihn zum Spatzenfreund. Oder Sie überreichen ihm diese Broschüre...

Man kann Spatzenkästen reinigen, muss es aber nicht tun. Meist hängen sie dazu ohnehin zu hoch. Den Austausch von altem Nistmaterial erledigen die Spatzen selbst. Wird die Belästigung durch Nestparasiten zu hoch, weichen sie auf einen anderen, nahen Nistplatz aus. Deshalb sollten von vorneherein mehr Kästen als benötigt angeboten werden.



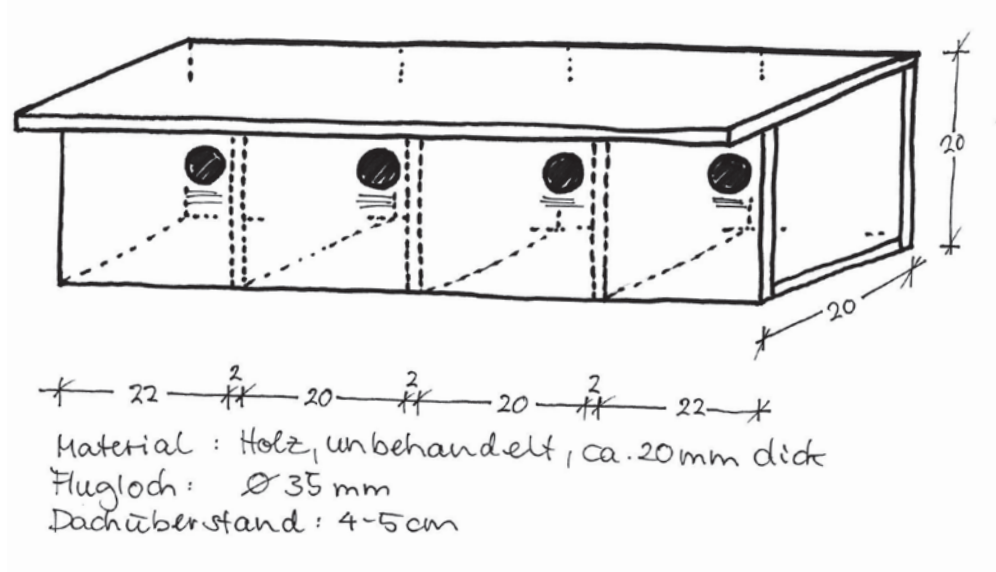
Platz für den Spatz bei energetischer Sanierung bieten Niststeine, bündig in die Dämmschicht eingebaut und hinterdämmt.

Mit Nistkästen kann man ganz einfach Brutplätze für Spatzen schaffen. Beste Lage: Ostseite, direkt unterm Dach. Ideal: Kästen für mehrere Spatzenpaare.



i Platzbedarf für Haussperlinge:

Grundfläche:	20x20 cm bis 15x40 cm.
Innenhöhe:	15 bis 20 cm.
Einflugöffnung:	Loch ø = 35 (bis 40) mm, queroval 35x60 mm oder durchgehender Schlitz 35 mm hoch.



Spatzenmahlzeit – ist genug für alle da?

Erwachsene Spatzen sind Allesfresser, ernähren sich aber überwiegend vegetarisch. Neben Sämereien von Wildgräsern und Wildkräutern stehen Körner und Getreide jeder Art – zur Not auch als „Fastfood“ in Form von Brot oder Kuchen – auf ihrem Speiseplan.

Häufig gehen sie im Trupp auf Nahrungssuche. Entdeckt ein Spatz eine neue Nahrungsquelle, so lockt er seine Artgenossen mit Rufen herbei. Ratzfatz sind die Körner weggepickt. Je größer der Schwarm, desto größer der Hunger. Lange galten Spatzen deshalb als Ernteschädlinge und wurden massiv verfolgt.

Doch diese Sichtweise ist zu einseitig. Futter für die Jungen bedeutet nämlich beim Spatz: Insekten müssen her! Blattläuse, Mücken, Fliegen, Raupen, Ameisen und Spinnen stehen ganz oben auf dem Speiseplan des Nachwuchses. Ein Brutpaar verfüttert in 30 Minuten 100 kleinere Insekten! Spatzen sind also echte Schädlingsvertilger. Das haben schon die europäischen Auswanderer gewusst. Sie hatten Spatzen im Gepäck – als nützliche Helfer gegen Insektenplagen und um ein wenig heimisches Vogelgezwitscher in der Fremde zu genießen. Auf diesem Wege eroberten Haussperlinge ganz Nordamerika.

Große Stadt – großer Hunger

Nahrungsmangel ist heute ein großes Problem für Haussperlinge und ihre Jungen, denn Futter ist rar in der Stadt. Samen von Wildgräsern und Wildkräutern gibt es kaum, Insekten sind in ausreichender Menge schwer zu finden. Der Boden ist versiegelt. Wildes Grün, das aus Ritzen sprießt, ist von vorneherein suspekt und wird akribisch entfernt. In Gärten und Grünanlagen stehen zahlreiche fremdländische Zierpflanzen. Sie bieten Vögeln nur wenig Nahrung und ziehen kaum Insekten an. Übertriebene Gartenpflege, nicht selten mit Gifteinsatz, vernichtet Früchte, Samen und Insekten. Stadtbrachen als letzte Refugien für viele Vögel werden bebaut, größere Innenhöfe nachverdichtet. Auch dadurch steigt die Flächenversiegelung und das Nahrungsangebot sinkt. Die nach dem Krieg noch übliche Kleintierhaltung – Hühner oder Kaninchen – in Hinterhöfen und Gärten ist auch am Stadtrand längst Vergangenheit. Vom Kleintierfutter bekamen früher auch die Spatzen ihren Teil ab, und wo Tiere gehalten werden, gibt es immer auch Insekten. Auch auf dem Land ist die Situation schon lange nicht mehr ideal: Moderne mechanisierte Anbau- und Ernteverfahren lassen keine „Mitesser“ mehr zu.

Die knappe Nahrungssituation begünstigt Vogelarten, die als Einzelkämpfer ein Nahrungsrevier behaupten können. Für die geselligen Spatzentrupps wird es hingegen eng. Sie versuchen den Mangel an Samen und Körnern mit Speiseresten und Brot auszugleichen; doch bei der Versorgung der Jungen mit Insekten herrscht echte Not. Um die Ernährung der Spatzen zu gewährleisten, braucht es mehr – vor allem mehr Natur in der Stadt.

Spatzenfreundliches Grün in Stadt und Land

Im nahrungsarmen Umfeld sind Spatzen auf menschliches „Zubrot“ angewiesen. Mit Futter aus der Tüte kann man erwachsenen Haussperlingen zwar für eine Weile unter die Flügel greifen, ihren Jungen hilft man damit aber nicht. Viel besser ist es, wenn Gärten und Grünanlagen naturnah gestaltet sind und so als Futterlieferanten für jung und alt dienen. Forsythie, Rhododendron und Kirschlorbeer erfreuen manch menschliches Auge, ihr Nutzen für die Natur ist jedoch gleich Null. Heimische Pflanzen hingegen bieten Spatzen und anderen Vögeln Nahrung. Sie ernähren im Schnitt sechsmal mehr Vogelarten als fremde Pflanzen. Ihre Früchte und Samen sind eine wichtige Nahrungsquelle im Herbst. Und: An ihnen entwickeln sich auch viele Insekten – also Futter für Vogelkinder.

Auch die oft als „Unkraut“ geschmähten Wildkräuter brauchen einen Platz im Grün. Die Samen und grünen Pflanzenteile von Löwenzahn, Gänsefuß, Vogelmiere und verschiedenen Gräsern sind hochwertiges Energiefutter für Spatzen.

Naschen an der Futterstelle – überlebenswichtig vor allem in kalten Wintern.

A

Bunte Wiesen locken Insekten an, die Spatzenkindern als Nahrung dienen.
[A] Beliebt im Frühjahr: Frische Knospen und Grün, hier vom Scharbockskraut.

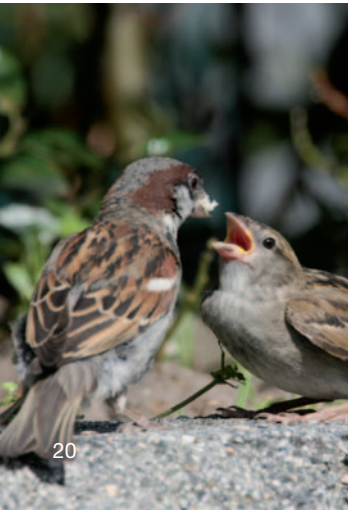
Die Brennnessel bildet nicht nur zahlreiche Samen, sie ist auch Nahrungspflanze für viele Raupenarten, ebenso wie die hübsche Kapuzinerkresse oder der Wiesensalbei. Die Raupen wiederum liefern Eiweiß pur für Jungvögel.

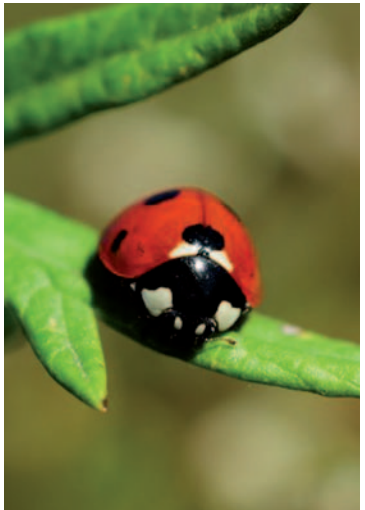
Auch manche bunt blühende Gartenstaude kann zur Versorgung der Spatzen beitragen. Voraussetzung ist, dass sich Samen und Früchte entwickeln dürfen und die verblühten Teile nicht vorzeitig abgeschnitten werden. Die Fruchtstände vieler Stauden sehen zudem schön aus und bieten Spatzen und anderen Vögeln auch im Winter noch Nahrung, wenn Engpässe auftreten. Sie ergänzen dann die winterliche Zufütterung. Übrigens: Gefüllte Blüten haben keinen Nutzen für Vögel und Insekten!

Und wer sagt denn, dass es immer der gepflegte Golfrasen sein muss? Bunte Wiesenblumen sind eine ganzjährige Attraktion im Garten und ein Magnet für viele Insekten. Und davon profitieren natürlich die Spatzen: Wiesen zum Genießen!

Finger weg vom Gift!

Wer Spatzen fördern will, muss Garten oder Grünanlage giftfrei bewirtschaften. Pflanzenschutzmittel und Insektengifte vernichten nicht nur die Nahrungsgrundlage von Vögeln, sie vergiften auch die Vögel selbst. Auch ohne Gift ist im Naturgarten keine Insektenplage zu befürchten: Übermäßiger Blattlausbefall wird von der hungrigen Spatzenschar im Nu beseitigt. Was sie nicht bewältigt, erledigen Nützlinge wie Marienkäfer, Flor- und Schwebfliege und Ohrwürmer, die man durch naturnahe Gartenbewirtschaftung ebenfalls fördert. Und gegen die unerwünschte Ausbreitung von Wildkräutern hilft Jäten ohnehin am besten. Spatzenfreundlich denken heißt also: „Giftspritze ade!“





Bitte zu Tisch! Nahrungspflanzen für Haussperlinge

Deutscher Name	Botanischer Name	Früchte, Samen, Grün	Insekten
Bäume			
Vogelbeere / Eberesche	Sorbus aucuparia	✶ ✶ ✶	✶ ✶
Traubenkirsche	Prunus padus	✶ ✶	✶ ✶
Hängebirke	Betula pendula	✶ ✶	✶ ✶
Zitterpappel	Populus tremula	✶ ✶	✶ ✶ ✶
Salweide	Salix caprea	○	✶ ✶ ✶
Sträucher			
Hundsrose	Rosa canina	✶ ✶	✶ ✶
Schlehe	Prunus spinosa	✶ ✶	✶ ✶ ✶
Weißdorn	Crataegus monogyna	✶ ✶	✶ ✶ ✶
Schwarzer Holunder	Sambucus nigra	✶ ✶ ✶	✶ ✶
Felsenbirne	Amelanchier sp.	✶ ✶	✶
Liguster	Ligustrum vulgare	✶ ✶	✶
Kornellkirsche	Cornus mas	✶ ✶ ✶	✶ ✶
Gartenstauden			
Sonnenhut	Rudbeckia sp.	✶	✶
Kugeldistel / Edeldistel	Echinops sp. / Eryngium sp.	✶ ✶	✶ ✶
Sonnenblume	Helianthus annuus	✶ ✶	✶
Königskerze	Verbascum sp.	✶	✶ ✶
Flockenblume	Centaurea sp.	✶	✶ ✶
Mohn	Papaver sp.	✶ ✶	✶ ✶
Nachtkerze	Oenothera sp.	✶	✶ ✶
Frühlingsblüher			
Krokus	Crocus sp.	✶ ✶	✶ ✶ ✶
Primel	Primula vulgaris	✶ ✶	✶ ✶ ✶
Blaustern	Scilla sp.	✶ ✶	✶ ✶
Lungenkraut	Pulmonaria angustifolia	○	✶ ✶ ✶
Lerchensporn	Corydalis cava	○	✶ ✶ ✶
Wildkräuter und –gräser			
Weißer Gänsefuß	Chenopodium album	✶ ✶ ✶	○
Vogel- und Flohknöterich	Polygonum aviculare und persicaria	✶ ✶ ✶	○
Vogelmiere	Stellaria media	✶ ✶ ✶	○
Löwenzahn	Taraxacum officinale	✶ ✶ ✶	✶ ✶
Große und Kleine Brennessel	Urtica dioica und urens	✶ ✶	✶ ✶ ✶
Großer Wiesenknopf	Sanguisorba officinalis	✶ ✶	✶ ✶
Wiesensalbei	Salvia pratensis	✶	✶ ✶ ✶
verschiedene Gräser	Digitaria, Setaria, Echinochloa und Poa	✶ ✶ ✶	○

Nahrungsangebot: ○ geringe Bedeutung, ✶ normal, ✶ ✶ gut, ✶ ✶ ✶ sehr gut

Hecken zum Verstecken

Spatzen gelten als vorlaut und frech. Aber in Wirklichkeit sind sie sehr wachsam und scheu. Obwohl sie im Café die Krümel vom Teller klauen und mancherorts den Menschen aus der Hand fressen, so genügt doch die kleinste Bewegung, und sie fliehen. Diese Vorsicht ist für Spatzen (über-) lebenswichtig. Denn sie haben viele Feinde. Katzen, Greifvögel, Marder und Wanderratten gehören dazu.

Deshalb brauchen Spatzen Schutzgehölze in der Nähe ihrer Brutplätze. Das können dicht gewachsene Büsche, geschnittene Hecken oder auch eine üppige Fassadenbegrünung sein. Hier können sie sich verstecken, sich in Ruhe versammeln, gemeinsam singen und geschützt übernachten. An ihren Schlaf- und Versammlungsplätzen halten Spatzen über Generationen hinweg fest.

Kahlschlag in den Gärten

Je dichter das Gehölz, desto geeigneter ist es für Spatzen – und desto eher ist es Menschen ein Dorn im Auge. Denn gerade solche Gehölze werden als schlampig empfunden; der Griff zur Heckenschere soll das wild wuchernde Grün bändigen. Nicht selten endet dies mit einem Kahlschlag. Fassadenbegrünungen werden entfernt, um die dahinterliegende Wand zu streichen oder zu dämmen. Was aber in den Augen der Menschen Ordnung schafft, wirkt sich für die kleinen Vögel katastrophal aus. Nachdem in einem Münchner Hinterhof die Wandbegrünung entfernt wurde, erlosch die dortige Haussperlingskolonie; sie hatte darin seit Jahrzehnten ihren Schlafplatz – binnen Wochenfrist war kein einziger Spatz mehr zu finden!

Rückschnitt auf Raten

Schutzgehölze sind für Haussperlinge fast genauso wichtig wie Nahrung und Brutplatz und müssen unbedingt erhalten werden. Auslichten oder ein unvermeidbarer Rückschnitt sollten in Abschnitten erfolgen. Die Spatzen haben so immer eine Rückzugsmöglichkeit, bis sich der Rest des Gehölzes wieder erholt hat. Dies gilt übrigens nicht für den regelmäßigen Schnitt von Formhecken: Sie bilden dadurch am äußeren Rand eine sehr dichte Zweigstruktur aus, die den Spatzen zugute kommt und Feinden den Zutritt ins Innere verwehrt.

Wer für Spatzen ein Schutzgehölz pflanzen möchte, kann sich an der Liste orientieren – die aufgeführten Gehölze wachsen besonders dicht oder bieten Schutz durch Stacheln und Dornen.

Hecken zum Verstecken! Schutzgehölze für Haussperlinge

Deutscher Name	Botanischer Name	Dornen, Stacheln	Dichter Wuchs
Sträucher			
Hundsrose	Rosa canina	✶ ✶ ✶	✶
Graue Felsenmispel	Cotoneaster dielsianus	o	✶ ✶
Schlehe	Prunus spinosa	✶ ✶	✶
Weißdorn	Crataegus monogyna	✶ ✶	✶
Gewöhnliche Berberitze	Berberis vulgaris	✶ ✶ ✶	✶
Geschnittene Hecken			
Liguster	Ligustrum vulgare	o	✶ ✶ ✶
Hainbuche	Carpinus betulus	o	✶ ✶
Kornellkirsche	Cornus mas	o	✶ ✶
Feldahorn	Acer campestre	o	✶
Fassadengrün			
Schlingknöterich	Polygonum aubertii	o	✶ ✶ ✶
Gewöhnliche Waldrebe	Clematis vitalba	o	✶ ✶
Winterjasmin	Jasminum nudiflorum	o	✶ ✶
Immergrüne Kletter-Brombeere	Rubus henryi	✶ ✶	✶ ✶
Efeu	Hedera helix	o	✶ ✶ ✶
Echtes Geißblatt	Lonicera caprifolium	o	✶

Schutz: o ohne Bedeutung, ✶ normal, ✶ ✶ gut, ✶ ✶ ✶ sehr gut

Ist der Spatz ein Dreckspatz?

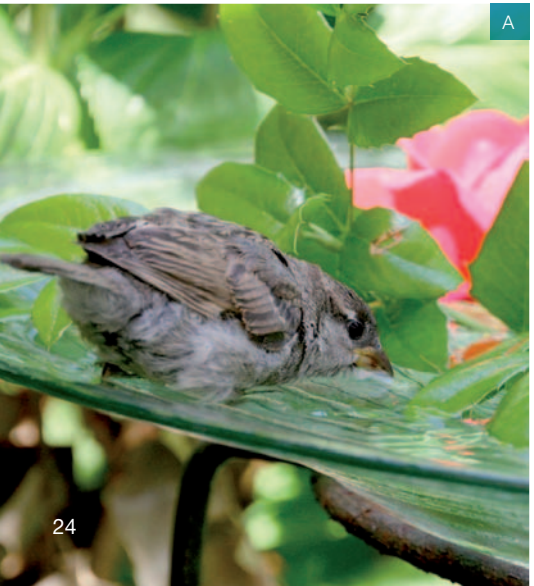
Spatzen sind keine Dreckspatzen. Im Gegenteil: Sie baden für ihr Leben gerne. Das ganze Jahr über nutzen sie Pfützen, flache Brunnenausläufe oder Restwasser in der Regenrinne, um ihr Gefieder zu reinigen. Besonders mutige Haussperlinge duschen sogar im rotierenden Wasserstrahl eines Rasensprengers. Warum also dieser unfreundliche Beiname?

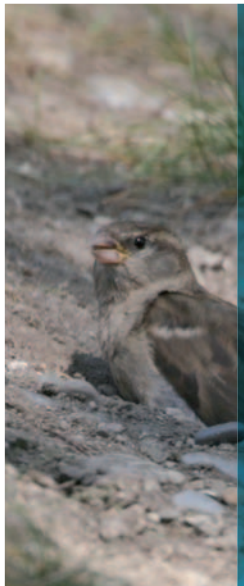
Auch Staub- oder Sandbäder sind bei Spatzen sehr beliebt. Aus diesem Bade gehen sie ganz grau hervor – das hat ihnen den Namen „Dreckspatz“ eingebracht. Doch in Wirklichkeit dient das Staubbad der Gefiederhygiene und der Abwehr lästiger Federparasiten.

Wellness statt Asphaltwüste

Die vielen versiegelten Flächen in der Stadt bieten Spatzen keine Möglichkeit für Staub- und Wasserbäder. Dabei reicht für ein Staubbad bereits der Randbereich unbefestigter Wegebeläge, so genannter wassergebundener Decken. Solche Wegebeläge findet man aber höchstens in größeren Parks – wo sich wiederum kaum Spatzen aufhalten.

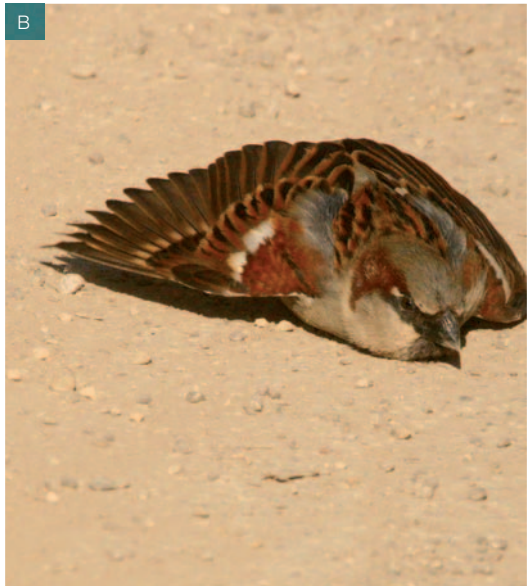
Wer einen Wohlfühlbereich für Spatzen im Garten anbieten möchte, sollte – beispielsweise auf einer Nebenfläche – etwa zwei bis vier Belagsplatten entfernen. Das darunter liegende Sandbett ist für ein Staubbad ideal. Auch eine ganz oder teilweise entsiegelte Zufahrt ist eine Möglichkeit – Kampf der Asphaltwüste! Ein Vogelbad sollte ohnehin in keinem Garten fehlen. Damit es nicht zur tödlichen Falle wird, muss es so eingerichtet werden, dass die gefiederten Gäste Feinde (zum Beispiel eine anschleichende Katze) frühzeitig bemerken können. Auch eine Rückzugsmöglichkeit – etwa ein Gebüsch – sollte schnell erreichbar sein. Regelmäßige Reinigung ist wichtig, damit sich keine Krankheiten ausbreiten können. Eine flache Schale voll Wasser reicht oft schon. Besonders schön ist allerdings ein kleiner Gartenteich mit offenen, flachen Randbereichen.





[A] Eine flache Schale voll Wasser stillt den Durst und weckt Badefreuden. Wichtig: täglich reinigen!

[B] Wellness pur: ein Staubbad!



Staubbad für Spatzen:

- eine flache Mulde (etwa 1 Quadratmeter) im Boden ausheben oder 2 bis 4 Belagsplatten entfernen
- auf guten Wasserabzug achten! evtl. Kiespackung als Drainage im Boden vorsehen.
- auffüllen mit Sand der Körnung 0-3 mm
- feststampfen

Literaturnachweis:

Bezzel, Dr. E., Geiersberger, I., von Lossow, G., Pfeifer, R. (2005): „Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999“. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Elser (1996): „Freilebende Haussperlinge im Tierpark Bochum – Ethologische Untersuchungen und Möglichkeiten der Anwendung für die Besucherpädagogik“, Diss. Univ. Dortmund.

Glutz von Blotzheim, U. (Hrsg./2001): „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“, Band 14/I, Vogelzugverlag im Humanitas Buchversand.

NABU Bundesverband (2001): „Der Haussperling – Vogel des Jahres 2002“, Bonn.

Witt, Dr. R. (2003): „Ein Garten für Vögel“. Kosmos Verlag, Stuttgart.

Hintermeier, H. und M. (2002): „Blütenpflanzen und ihre Gäste“, Obst- und Gartenbauverlag, München.

Bellmann, H. (2003): „Der neue Kosmos Schmetterlingsführer“, Franckh-Kosmos-Verlag, Stuttgart.

Fotonachweis:

M. Beser (Rückseite re.), W. Borok (S.17 re.), M. Delpho (S.9 re.), F. Derer (Titel li., Titel re., S.7 re., Rückseite li.), M. Fröhlich (S.2, S.5 o.re., S.5 u., S.11 re., S.13 o.), M. Graf (Titel Mi.re., S.6 re., S.18 re., S. 24, S.25 u., Rückseite Mi.li.), GWG München i.Z.m. Architekturbüro Hechenbichler (S.15), H. Herrler (S.16 li.), A. Hoffmann (S.19), A. H. Klein (Titel Mi.li.), LBV-Archiv (S.13 u.), S. Morsch (S.5 Mi., S.20 li.), M. Off (S.9 li.), M. Schäf (S.25 o.), A. Schäfferling (S.5 o.li., S.7 li., S.18 li., Rückseite Mi.re.), S. Weber (S.6 li., S.10, S.11 li., S.12, S.14, S.16 re., S.17 li., S.17 u., S.22 re.), K. Winter (S.22 li.), O. Wittig (S.20 re.), H.Zinnecker (S.20 Mi.)

Gefördert über den Bayerischen Naturschutzfonds aus Mitteln der GlücksSpirale

Adressen:

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV)
Kreisgruppe München
Klenzestr. 37
80469 München
Tel: 089-200 270-6
Fax: 089-200 270-88
mail: info@lbv-muenchen.de

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV)
Landesgeschäftsstelle, Referat Artenschutz
Eisvogelweg 1
91161 Hilpoltstein
Tel: 09174-4775-0
Fax: 09174-4775-75
mail: infoservice@lbv.de

Impressum:

Herausgeber: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV)
Kreisgruppe München
Text und Redaktion: Sylvia Weber
Gestaltung: kopfbrand.com
Druck: druckerei-behr.de
Auflage: 2500
Erscheinungsjahr: 2010

Spendenkonto:

Stadtsparkasse München
Konto-Nr. 100 107 911
Kennwort: Spatz
BLZ: 701 500 00

www.lbv-muenchen.de

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier